[Wie 's Läbe erneue?]

Autor(en): **Hämmerli-Marti, Sophie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-313941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wirken eher störend als angenehm auf die Kinder. Die beste Lehrerin ist wohl die, deren Kleider bei den Schülerinnen gar keine Rolle spielen, weil vom Augenblick an, da sie die Klasse betritt, ihr Gesicht für sie alles ist.

Bei diesem Gesicht kommt es aber kaum darauf an, ob es schön oder weniger schön geformt, rosig oder blass, glatt oder runzlig ist, sondern darauf, ob es das ausstrahlt, was die Kinder so nötig brauchen wie die Luft zum Atmen, warmes Interesse für jedes einzelne, liebendes Verstehen, auch der Schwächern, der Langsamen, der einseitig Begabten, der Unausgeglichenen und der Gedrückten.

Als eines meiner Nichtlein zum erstenmal in den Kindergarten geführt wurde, sagte es halblaut zu seiner Mutter: « Zu einer solch wüsten Lehrerin will ich nicht; Mimi hat eine schönere. » Die Mutter war starr vor Entsetzen, sagte dann aber leise : « Du hast dafür eine liebe ! » Die « Wüste » ruht schon lang im Grabe; im Herzen jenes Kindes, das nun schon gross ist, lebt sie immer noch und hat einen ersten Platz.

Es gibt ein Pestalozzi-Bild, das ich um des Ausdrucks der Augen willen so wunderschön finde, dass es mich jedesmal fast zu Tränen rührt. Seien wir also nicht so ängstlich auf unser Aeusseres bedacht! Nur etwas bedaure ich an unsern Lehrerinnengesichtern immer, das ist der strenge Blick, und das sind die scharfen Falten zwischen den Augenbrauen. Das kommt wohl vom ewigen Auf-der-Hut-sein-Müssen, vom scharfen Hinhorchen und Hinblicken, vom beständigen Gespanntsein auf alles. Und doch wäre es unsere Pflicht, hier etwas Schönheitspflege zu treiben, aber nicht durch Massage und Crème, sondern durch täglichen Ansporn zu innerer Entspannung, zu bewusster Pflege von Geduld, Wohlwollen und Humor.

Und wird uns durch das Alter, und was es an Beschwerden etwa mit sich bringt, die Arbeit an der Jugend so mühsam, dass wir diese Spannkraft nicht mehr täglich aufbringen, dann, liebe Kolleginnen, machen wir so rasch wie möglich einen Strich unter die Rechnung ! Sagen wir uns mutig : « Ich habe meine Sache getan, solang ich konnte; nun will ich in anderer Form noch etwas leisten », und nehmen wir ohne Verbitterung Abschied, ja, erzwingen wir ihn sogar, wenn die behördlichen Vorschriften noch ein oder zwei Jahre von uns verlangen könnten. — Aus lauter Gewissenhaftigkeit bleiben oft Kolleginnen zu lang im Amt und machen sich und vielleicht auch den Kindern nach langer, segensreicher Wirksamkeit die letzten Jahre noch zur Qual.

Wir sollen auf die richtige Art alt zu werden verstehen, sagt die Artikelschreiberin. Ich möchte beifügen, wir sollen überhaupt alt zu werden verstehen und nicht meinen, wir müssen immer jung bleiben und wie die Jungen tun oder müssen wenigstens jung scheinen. Auch das Alter kann schön sein, nicht nur die Jugend. Wer aber alt und jung zugleich bleiben kann bis an sein Lebensende, der hat das grosse Los gezogen; wir wollen ihm Glück wünschen.

Anna Keller.

Wie 's Läbe erneue ?
Mit andere si freue,
Mit andere lyde,
Und was mer zguet het
I 's Chemi ue schrybe.

Sophie Hämmerli-Marti.